

[Startseite](#) > [Kultur & Vergnügen](#) >

Mit Müller nach Heilbronn: Wie der Ossi Axel Vornam die reichste Stadt noch reicher machte

+ INTENDANTENABSCHIED

Mit Müller nach Heilbronn: Wie der Ossi Axel Vornam die reichste Stadt noch reicher machte

Der Intendant Axel Vornam wurde beargwöhnt, als er aus Rudolstadt an den Neckar kam. Nach 18-jähriger Intendanz übergibt er ein Erstligisten-Stadttheater und wird gefeiert.

Matthias Schmidt

31.05.2026, 09:54 Uhr ⌚ 8 Min



Engel der Geschichte. Heiner-Müller-Szene aus Axel Vornams Inszenierung „Nathan, der Weise“ in Heilbronn. Mit Luise Haley und Ingrid Richter-Wendel (v.l.)

© Jochen Quast

Vor dem Lebewohl muss noch was geklärt werden: „Welches waren gleich nochmal die Texte von Heiner Müller?“ Es ist kurz nach der Premiere von Lessings „Nathan der Weise“, nach 18 Jahren der letzten von Axel Vornam als Intendant in Heilbronn. Im Foyer wird getanzt, die Älteren sind dabei, sich zu verabschieden, aber die Müller-Frage ist einer Dame so wichtig, dass sie

ihren Mann – und zwar ausgesprochen fröhlich – noch ein bisschen warten lässt.

Die Inszenierung hatte mit Müllers „Glücklosem Engel“ begonnen und mit seinem „Engel der Verzweiflung“ geendet. Der bedeutendste deutsche Dramatiker, sagt Vornam. Weshalb er die Heilbronner über die Jahre offenbar so sehr an ihn gewöhnt hat, dass sie selbst in Partylaune mehr davon wollen. „Im Schatten meiner Flügel wohnt der Abgrund.“ In der Käthchen-Stadt Heilbronn. Viel mehr Kompliment geht nicht.



THEATERPORTRÄT

Freudentaumel in Magdeburg: Jetzt erobern die charmanten Provokateure Berlin

Ans Theater Heilbronn gekommen ist der zwar 1956 in Castrop-Rauxel geborene, aber seit seinem 11. Lebensjahr in der DDR aufgewachsene Intendant und Regisseur 2008 aus Rudolstadt. Ein Ostdeutscher in Heilbronn? Zu Beginn seiner ersten Amtszeit gefiel das nicht allen. Ob das jetzt der „Aufbau West“ sei, ätzte eine Zeitung, und ein Theaterkritiker gab zu, dass er nicht wusste, wo dieses Rudolstadt eigentlich genau liege.

Geschäftsreise nach Gaza

Auf der Premierenfeier nach dem „Nathan“ kann man miterleben, dass der „Aufbau West“ eine Erfolgsgeschichte war. Mehr als zweieinhalb Stunden folgten die Zuschauer der sich ohne jede Effekthascherei auf den Text konzentrierenden Inszenierung regelrecht gebannt, inklusive der zwei Texte von Heiner Müller, mit denen Vornam Lessings große Parabel rahmt und ins krisengeschüttelte Heute holt.

Nur mit Worten, ganz ohne inszenierte Verweise auf die Kriege unserer Tage, ohne Videos, ohne Zeichen und Symbole. Wenn der Klosterbruder erwähnt, dass Rechas leiblicher Vater geschäftlich nach Gaza reisen musste, geht ein kurzes Raunen durch den Raum, und ein Theater im Westen erlebt, was im Osten Übung hatte: dass ein alter Text auch ohne aktuelle Accessoires Denkräume freigeben kann. Dieser Abend ist großes Text- und Schauspielertheater und alles andere als ein artig heruntergespielter Pflichtklassiker für Schüler, er ist „Erste Liga“. Wer glaubt, dass „Stadttheater“ in Städten abseits der Metropolen nur Unterhaltung

sei, kann in Heilbronn das Staunen lernen.

Natürlich gab es am Theater Heilbronn in den vergangenen 18 Jahren auch „Das weiße Rössl“ und den „Vetter aus Dingsda“. Aber es gab immer wieder eben auch den Osten. Allein dadurch, dass ein beachtlicher Teil des gesamten Teams wie Vornam aus dem Osten stammte. Schauspieler, Regisseure, Bühnenbildner, die Pressesprecherin, die Leiterin des Schauspiels. Man kam aus Dresden oder Greifswald, was anfangs manche als befremdliche Übernahme empfanden. Weiter weg als der Osten Deutschlands war hier höchstens die (bis 2022) russische Partnerstadt Noworossijsk.



Axel Vornam will im Ländle bleiben.

© Theater Heilbronn

Der umgekehrte Normalfall

Oder, wie Axel Vornam sagt, „da gab es viele weiße Flecke“. Jetzt hieß es plötzlich „Ossis in Heilbronn“. Da schaut man zweimal hin, was – ehrlicherweise – umgekehrt nicht anders war. Nur dass eben „umgekehrt“ als Normalfall galt. Einige in Heilbronn nahmen quasi dankbar an, dass es gegen den ersten Schauspieldirektor Alejandro Quintana Stasi-Vorwürfe gab. War ja klar. Später

wurden die Vorwürfe entkräftet, aber nun lag es für Axel Vornam noch viel näher, Stadt und Theaterpublikum für den Osten und seine Themen zu sensibilisieren.

Er hatte es sich bereits auf die Fahne geschrieben, als er ins „Ländle“ kam, wo man sagte, „Wir können alles außer Hochdeutsch“ (was tatsächlich stimmt), und sich nicht darüber wunderte, dass ein Ost-Bundesland mit seinem Claim „Wir stehen früher auf“ zur Lachnummer wurde. Weil man sich Ironie leisten können muss. In Heilbronn kann man.



ERINNERUNG

Heiner Müller zum 30. Todestag: „Länger als Unglück ist Zeit und länger als Glück“

Dass der Heilbronner Theatergänger nun auch Heiner Müller kann, zumindest kennt, darf nach 18 Jahren Intendanz Axel Vornam als gesichert gelten. Dass man sie für fremde Welten interessieren kann, war bei einer Bühnenfassung von Lukas Rietzschels Roman „Mit der Faust in die Welt schlagen“ im Jahr 2020 zu erleben.

Mit dieser Inszenierung versuchte Vornam etwas im Grunde Unmögliches: den „Häuslebauern“, den „Schaffern“ in Baden-Württemberg zu erklären, was geschieht, wenn man es nicht mehr kann, wenn eine komplette Lebens- und Arbeitswelt einfach mal so den Bach runtergeht. Der Versuch gelang. Wie beim „Nathan“ schaute sein Publikum konzentriert zu, fast drei Stunden lang. Ein bisschen wohl auch staunend, den so fernen, den so anderen Teil des Landes plötzlich so nah zu erleben.



KRITIK

Frust brütet nicht nur im Osten: Die spannende und auch versöhnliche MDR-Doku „Wut. Eine Deutschlandreise“

Plattenbau, Rechtsruck, AfD. Die Klischees vom Osten – damals schon konnte man ahnen, dass es zu einfach wäre, sie als solche abzutun. Heute ist auch Heilbronn eine Stadt mit AfD-Wahlergebnissen über dem Landesdurchschnitt. Auch hier ist mittlerweile sicher Geglaubtes nicht mehr ganz sicher. Plötzlich ist es auch hier nicht mehr selbstverständlich, dass man als junger Mensch Maschinenbau studiert, dann „zum Daimler“ geht, ein Häusle baut und den Wohlstand der Eltern erreicht.

Wobei eine Stadt wie Heilbronn immer noch eine vordere Startposition hat, wenn nicht gar die Pole-Position. Man sieht es nicht auf den ersten Blick, aber laut „Institut der Deutschen Wirtschaft“ ist die Stadt mit ihren 132.000 Einwohnern deutschlandweit die Stadt mit dem höchsten realen Einkommen. Auf den zweiten kann man es sehen. Zum Beispiel im Theater, wo man beim Premierenpublikum annimmt, dass viele im Saal für den hohen Schnitt mitverantwortlich sind.

Vielleicht sogar nur einer. Es gibt Statistiker, die behaupten, dass Dieter Schwarz, der Lidl-Gründer, der Inhaber der im benachbarten Neckarsulm ansässigen Schwarz-Gruppe, emsige Theaterfreund und reichste Mann der Republik, den Durchschnitt ganz allein verzerrt. Klingt verrückt, aber auch plausibel. Es geht übrigens die Anekdote, dass Schwarz sein Pausengetränk zum Mitarbeiterpreis kauft. Dass er das Theater erheblich fördert, ist ein Fakt. Die in Leinen gebundenen Spielzeithefte dürften in der deutschen Theaterlandschaft einzigartig sein.



35 JAHRE DEUTSCHE EINHEIT

MDR-Doku: „Aus ostdeutscher Sicht ein westdeutsches Bundesland zu porträtieren, das ist ungewöhnlich“

Heilbronn zählt auch zu den Städten mit dem höchsten Migrationsanteil des Landes. Über die Hälfte der Einwohner hat eine Zuwanderungsgeschichte, fast ein Drittel keine deutsche Staatsbürgerschaft. Das sieht man in der Premiere nicht, man sieht es auf dem Weg zum Theater, zum Beispiel in der Fußgängerzone, wo man inmitten hoher Dönerläden- und Barber-Dichte auch ein bisschen das Gefühl hat, hier wird der Einkommensdurchschnitt wieder nach unten gedrückt. Wie eine „Heilbronx“ wirkt hier an einem sonnigen Wochenende nichts, es wirkt eher entspannt und in sich ruhend, wie scheinbar alles am Neckar, aber eben doch sehr anders für jemanden, der aus dem Osten kommt.

Heiner Müller in der Weinwirtschaft

Aus diesem Grund eröffnete Vornam 2008 mit Lessings „Nathan“ und Fassbinders „Angst essen Seele“ auf. Aus diesem Grund gab er immer wieder migrantischen Themen und Stoffen Raum. Wie wollen wir leben, wie wollen wir zusammenleben, das seien hier die Fragen, stellte er nach seinen ersten Erkundungen der Stadt fest, und weil sie immer noch gelten, die Welt aber nicht

besser geworden ist, macht er den „Nathan“ nun 18 Jahre später noch einmal. Mit Müller: „Ich bin der Engel der Verzweiflung.“

Was natürlich viel zu dramatisch klingt für diese Stadt. Eine Schönheit ist sie nicht, aber wer hier lebt, weiß auch warum. Zwei Drittel der Altstadt gingen im Dezember 1944 nach Bombenangriffen in einem Feuersturm unter. Nur weil der Westen schneller als der Osten wiederaufgebaut hat, sieht es heute so aus, wie es aussieht. Der spröde Charme so vieler Städte im Westen, er hat dieselben Wurzeln wie die herausgeputzten Fassaden des Ostens. Nur ohne die Gnade der späten Sanierung.



 LAUDATIO

Steffen Mensching: Aufklärung mit den Mitteln der Kunst

Dass man in Heilbronn so gut und gerne lebt, hat sicher mehr mit dem Umland zu tun, den Weinbergen, der Landschaft, dem Neckar. Geht man mit Vornam in einen „Besen“, eine der vielen Weinwirtschaften um die Stadt herum, und setzt sich dort, weil Einzeltische nicht mehr zu haben sind, zu einem wildfremden Ehepaar, wird er sofort erkannt. Und voller Dankbarkeit gelobt dafür, das Theater der Stadt so geprägt zu haben. Etwa mit Heiner Müllers „Germania. Tod in Berlin“. „Nicht unanstrengend, aber legendär.“ Schon wieder Müller, es ist ein bisschen wie bei Hase und Igel.

Heilbronn ist seit Jahren im Umbruch, sagt Axel Vornam. Und das hat bei weitem nicht nur, aber eben auch mit dem Namen Dieter Schwarz zu tun. Mit seinem neuen KI-Innovationszentrum und allem, was es nach sich zieht, aber auch schon mit dem von ihm maßgeblich geförderten Bildungscampus versucht er, die Region in die Zukunft zu holen. Äußerlich ist Heilbronn noch „Käthchen“, mit Käthchen-Einkaufscenter, Käthchen-Haus und Käthchen-Bier. Mit Großbauten wie der „Experimenta“, Deutschlands größtem Science Center, bekommen die Postkarten langsam einen neuen Look. Und der Theaterspielplan ist mit dem Festival „Science & Theatre“ zu einem Blick nach vorn geworden. Bereits viermal hat es stattgefunden, und Axel Vornam, der diese Kooperation mit der Experimenta maßgeblich vorangetrieben hat, gerät ins Schwärmen darüber, wie sich diese Stadt und ihr Umland gerade entwickeln.



EINZELHANDEL

Amazon 2.0? - Wie die Lidl-Mutter zum IT-Unternehmen wird

Er wird dabei sein, denn er bleibt auch nach seiner Intendanz in Heilbronn. Angekommen sei er und ergänzt schmunzelnd, er wisse schon, dass er natürlich immer ein „Reigschmeckter“ bleibe. Ein bisschen auch, weil er immer noch merke, dass die Stadt Westen und er eben doch Osten sei.

Zu seinem Abschied huldigen sie ihm, es wird gefeiert, und das Buch zum Abschied, „Achtzehn“, ein mehr als zwei Kilogramm schwerer, quadratischer Prachtband, den es sogar in einer VIP-Version mit Schuber gibt, ging nach der „Nathan“-Premiere weg wie warme Semmeln. Wenn das kein Happy End ist.



Ihre Meinung ist uns wichtig. Senden Sie uns Ihr Feedback zu diesem Artikel an: briefe@berliner-zeitung.de

Lesen Sie mehr zum Thema

[Heilbronn](#)[Axel Vornam](#)[Heiner Müller](#)[Rudolstadt](#)[Intendantenabschied](#)[Ossi Axel Vornam](#)[Neckar](#)